



WIR im Bistum

Pressestelle Bistum Augsburg | Juni 2017 | Nr. 14



Foto: Bettina Harvolk

Kirche in ihrer ganzen Fülle erleben

Jugendplan „Young“ setzt neue Impulse in der Jugendarbeit

Gemeinschaft und Verantwortung, Glaube feiern und teilen: So lauten die vier Schlagworte des neuen Jugendplans „Young“ des Bischöflichen Jugendamts und des BDKJ-Diözesanverbands Augsburg. Die Verantwortlichen der Jugendarbeit im Bistum Augsburg wollen damit alle Jugendlichen in den Pfarreien und Jugendverbänden zu Aktionen, zur Feier ihres Glaubens und zu einem Engagement mit neuen und frischen Ideen motivieren.

„Unser Ziel ist es, dass Jugendliche die Kirche in ihrer ganzen Fülle erleben. Sie sollen spüren, dass der Glaube nicht mit dem Sonntagsdienst erledigt ist, sondern mehr ist. Zum Christsein gehört auch der Dienst am Nächsten“, erklärt Diözesanjugendseelsorger Dr. Florian Markter.

„Wenn Jugendliche zum Beispiel eine alte Frau im Altenheim besuchen,

weil sie sich von Jesus zu ihr gesandt wissen, mit ihr Zeit verbringen und vielleicht sogar über den Glauben sprechen können und dies dann wieder zurück mit in den Gottesdienst nehmen, indem sie für diese Frau beten, haben wir ein wichtiges Ziel erreicht.“ Junge Menschen sollten in der Kirche eine Gemeinschaft erleben können, die ihnen das Gefühl gibt, daheim zu sein und gebraucht zu werden, so Florian Markter zur Vision hinter dem Jugendplan.

Vier Schlagworte mit Leben füllen: So heißt deshalb ab sofort die Agenda für alle Jugend- und Ministrantengruppen im Bistum. „Wenn die Gruppen in allen vier Bereichen eine Aktion organisiert haben, werden sie mit einem bunten Jugendplan-Young-Armband belohnt. Es soll die Jugendlichen immer wieder daran erinnern: Wir sind eine Gemeinschaft von vielen mit den gleichen Zielen und Vor-

stellungen“, erklärt BDKJ-Diözesanpräses Dominik Zitzler die gemeinschaftsstiftende Funktion des Bandes.

Gruppen, die sich Ideen für Projekte holen möchten, können sich auf der [Jugendplan-Homepage](#) informieren. „Dort können die Jugendlichen dann auch eigene Einfälle an andere weitergeben“, sagt Zitzler.

Ob der Jugendplan bei den Jugendlichen auf Interesse stößt? Florian Markter ist optimistisch. „Die Ergebnisse der aktuellen Leistungsstudie haben uns gezeigt, dass in unserem Bistum rund 17.400 Jugendliche ehrenamtlich tätig sind. Das ist einfach fantastisch.“ Bei der [Leistungsstatistik](#) wurden im Jahr 2015 mit einem Online-Fragebogen bayernweit Daten zu den Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit erhoben.

Maria Steber

„Althergebrachter Dienst seit frühester Zeit“

Domkapitular Dr. Thomas Groll über die Funktion des Domkapitels

Seit rund zwei Monaten gehört Dr. Thomas Groll dem Domkapitel der Diözese Augsburg an. Bereits in seiner Promotionsschrift setzte sich der Hochschulpfarrer und Bistumshistoriker mit der Geschichte des Augsburger Domkapitels auseinander. Romana Kröling hat mit ihm über sein neues Amt und das Bayerische Konkordat gesprochen. Es wurde vor 200 Jahren unterzeichnet und regelte die Aufgaben der Domkapitel neu.

Vor kurzem wurden Sie zum Domkapitular ernannt. Was sind Ihre neuen Aufgaben?

Neben der Beibehaltung meiner bisherigen Tätigkeitsbereiche als Hochschulpfarrer, Akademikerseelsorger und Bistumshistoriker – die ich durch meine Wahl und Ernennung sehr wertgeschätzt sehe – übernehme ich die allen Domkapitularen zukommenden Rechte und Pflichten: Eine der Aufgaben eines Domkapitulars

ist die Mitwirkung an feierlichen Gottesdiensten in der Domkirche, etwa bei Pontifikalgottesdiensten, im Kapitelamt, in der Konventmesse und im Chorgebet. Die Wahrnehmung liturgischer Funktionen in einem besonderen Gewand ist ein althergebrachter Dienst seit frühester Zeit. Zur violetten Chorkleidung kommt das Kapitelkreuz am schwarz-goldenen Band.

Das Domkapitel hat aber nicht nur eine liturgische Funktion?

Richtig, denn das Domkapitel ist auch in der Leitung und Verwaltung der Diözese tätig, wobei es unter anderem die Funktion des Konsultorenkollegiums übernimmt. Die Aufgaben in der Diözesanleitung sind den Domkapiteln bei der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach der Säkularisation im Konkordat zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl von 1817 zugewachsen; dieser Vertrag wurde 1821 um-

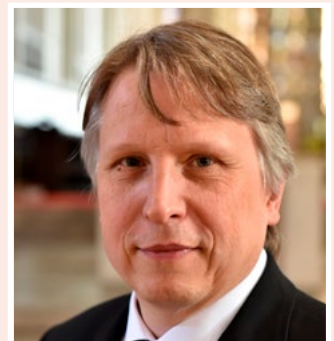
gesetzt. Wiederum seit ältester Zeit übernimmt das Domkapitel in der bischofslosen Zeit, der sogenannten Sedisvakanz, die Leitung der Diözese. Es wählt innerhalb von acht Tagen einen Diözesanadministrator, gegebenenfalls auch einen Diözesanökonom, und ersetzt in dieser Zeit den Priesterrat.

Wird in einigen Diözesen nicht sogar der Bischof vom Domkapitel gewählt?

In Deutschland haben die Domkapitel außerhalb Bayerns das Recht der Bischofswahl aus den drei vom Päpstlichen Stuhl benannten Kandidaten. In Bayern dürfen sie bei Rücktritt oder Tod des Bischofs und unabhängig davon alle drei Jahre Kandidatenlisten nach Rom senden – wie auch die Bischöfe.

War das schon immer so?

Nein, denn bis zur Säkularisation hatten auch in Bayern die Domkapitel das



Domkapitular Dr. Thomas Groll
Foto: Nicolas Schnall (pba)

Recht der seit vielen Jahrhunderten ausgeübten kanonischen Bischofswahl. Mit der Neuorganisation im schon genannten Konkordat von 1817/21 zog der bayerische König das Nominationsrecht der Bischöfe an sich. Außerhalb Bayerns gab es keine katholischen Regenten und so konnte dort ein Mitwirkungsrecht der Domkapitel gesichert werden. Nach dem Ende der Monarchie 1918 konnten die Domkapitel im neuen bayerischen Konkordat von 1924 nicht mehr an ihr altes Recht anknüpfen.



Dr. Thomas Groll bekannte bei seiner Amtseinführung in der Konventmesse des Augsburger Domkapitels seinen Glauben und gelobte, den Dienst des Domkapitulars gehorsam zu erfüllen.
Foto: Romana Kröling (pba)

Klassenziel erreicht

Schüler in St. Ottilien stellen Lehrern und Unterricht ein ordentliches Zeugnis aus



Im Rhabanus-Maurus-Gymnasium ziehen Lehrer und Schüler an einem Strang (v.l.): Julia Eckert, Joachim Hanke, Sophia Gruber, Georg Kagerer, Julius Echinger und Schulleiter Michael Häußinger.

Foto: Nicolas Schnall (pba), Tafelzeichnung: Motiv aus dem Kurzfilm

Für die 700 Schülerinnen und Schüler des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums in St. Ottilien ist heuer wohl ein Traum in Erfüllung gegangen. Denn sie durften – und zwar ganz offiziell – erstmals ihre Lehrer bewerten.

In St. Ottilien erhalten heuer nicht nur die Schüler Noten, sondern auch die Lehrer: ein „trifft zu“ für den respektvollen Umgang des Mathelehrers oder ein „trifft eher nicht zu“ für dessen faire Benotung. Abgefragt wurden die Bereiche Klarheit, Disziplin, Motivation, Hausaufgaben, Prüfungen und die Schüler-Lehrer-Beziehung. Das erfreuliche Ergebnis: Alle Lehrer haben „das Klassenziel erreicht“.

Schuldirektor Michael Häußinger ist deshalb zufrieden mit dem Verlauf des Projekts, das in den ver-

gangenen Jahren gründlich vorbereitet wurde: „Nicht nur auf die gute Idee kommt es an, sondern auch auf die Umsetzung.“ Wichtig sei ihm von Anfang gewesen, dass alle Beteiligten davon überzeugt sind. Nur was organisch wachse, werde auch wirksam, betont Häußinger.

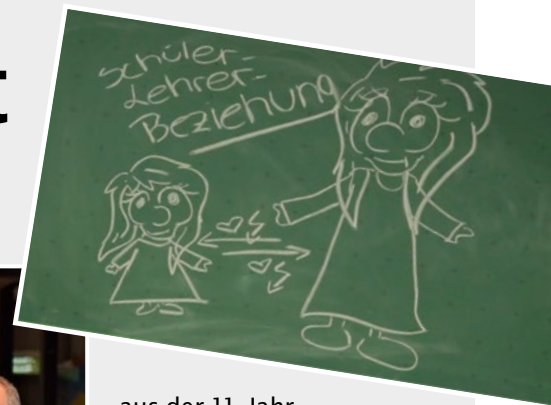
Die Idee zu diesem Projekt kam aus dem Elternbeirat, das Schulwerk der Diözese war ebenso eingebunden wie Schulpädagogik-Professor Klaus Zierer von der Universität Augsburg und Direktorin Karin Oechslein vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung.

Und auch die Lehrerinnen und Lehrer zeigten eine große Offenheit. Beim einen oder anderen musste zwar noch Überzeugungsarbeit geleistet werden, bestätigt Georg Kagerer von

der Mitarbeitervertretung, der selbst Lehrer ist. Die anfängliche Skepsis sei aber längst in Akzeptanz umgeschlagen. Und das nicht nur, weil das über die Lehrkraft gefällte Schüler-Urteil den für die Lehrer-Bewertung zuständigen Schulleitern weder zugänglich noch beurteilungsrelevant ist.

Schuldirektor Michael Häußinger ist es wichtig, zu betonen: „Es geht nicht um Bewertung, sondern darum, über den Unterricht zu reden und dadurch dessen Qualität zu verbessern.“ Welche Rückmeldungen bekämen Lehrer denn sonst außer bei der Abiturfeier oder von Ehemaligen?

Die Schüler mussten verständlicherweise nicht lange gefragt werden. „Viele haben den Fragebogen als Chance gesehen“, sagt Schülersprecher Julius Echinger



aus der 11. Jahrgangsstufe. Zudem lernten sie dadurch, konstruktiv Feedback zu geben. Eine launige Anleitung, wie das genau funktioniert, gaben er und die beiden anderen Schülersprecherinnen Julia Eckert und Sophia Gruber bereits vor Ausfüllen des Fragebogens.

Neben einem Brief an alle Schüler drehten sie einen Kurzfilm und erklärten, wie ihre Mitschüler an die Sache herangehen sollen: Sich nicht beim Lehrer einschleimen, es ihm aber auch nicht heimzahlen. Keine Null-Bock-Stimmung an den Tag legen, nicht bei den Mitschülern abschreiben und sie nicht beeinflussen: fünf Regeln, aus Schülersmund und nicht von der Schulleitung verordnet.

Für Joachim Hanke, der als Mitglied des Lehrerkollegiums und Bindeglied zwischen Lehrerschaft, Schulleitung und Schulwerk das gesamte Projekt koordinierte, steht fest, dass die Schüler mit großer Ernsthaftigkeit mitmachten und so die Grundlage für künftige Lehrer-Schüler-Gespräche legten. Es sei ein großes Verdienst dieser vorbereiteten Maßnahmen gewesen, dass es „nur ganz wenige Entgleisungen“ bei den Antworten gab. Geredet wurde jedenfalls viel über das Projekt und dessen Ergebnisse – im Vorfeld auf dem Schulhof, aber auch danach im Unterricht. *Nicolas Schnall*

Es geht um mehr als einen Schnupfen

Hildegard Dorn ist seit kurzem Notfallseelsorgerin im Allgäu – Auf ihr neues Ehrenamt hat sie sich intensiv vorbereitet

„Wir haben Zeit für Sie,“ beruhigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Notfallseelsorge (NFS) den aufgewühlten Angehörigen gleich zu Beginn ihres Einsatzes. Er hat gerade seinen Partner bei einem tragischen Unglücksfall verloren. „Hingehen, Dasein, Aushalten“ erklärt Maria Haslach, NFS-Systemleiterin für das Dekanat Kempten, den Leitspruch für ihre Arbeit.

Diese wichtigen Aufgaben übernimmt nun auch die 49-jährige Hildegard Dorn aus Altusried.

Gemeinsam mit rund 30 anderen hat sie im Frühjahr den Kurs für Notfallseelsorger abgeschlossen und wird nun behutsam in dieses Ehrenamt eingeführt. Anfangs begleiten erfahrene Notfallseelsorger und Kriseninterventions-Mitarbeiter die Neuen bei ihren Einsätzen. „Ich stand schon dreimal im Plan, aber bisher gab es noch keinen Alarm“, berichtet die in vielen Ehrenämtern engagierte Gemeindeangestellte.

Die Mutter von vier erwachsenen Kindern und Oma eines Enkels ist als Pfarrgemeinderätin auch Mitglied im Dekanatsrat Kempten. In diesem Gremium stellte die Religionslehrerin Maria Haslach aus Oy-Mittelberg im vergangenen Jahr den neuen Notfallseelsorge-Kurs vor. Die gelernte Industriekauffrau und Hauswirtschaftlerin musste nicht lange überlegen. Hildegard Dorn trug sich für den NFS-Kurs ein, den der Leiter der Notfallseelsorge im Bistum Augsburg, Diakon Dr. Edgar Krumpfen, leitete.

Die Notfallseelsorge beruht auf dem christlichen Gottes- und Menschenbild, sie arbeitet ökumenisch und erfüllt den Auftrag Christi,

Menschen in Not unabhängig von deren Glaubensüberzeugung beizustehen. Auf Kreisebene organisieren Systemleiter unter anderem Teamabende, Fortbildungen, Supervision und die Bereitschaftsdienste. Maria Haslach macht seit über drei Jahren die monatliche Planung für das seit 22 Jahren bestehende Kemptener Team, in dem Ehrenamtliche der Johanniter, des Bayerischen Roten Kreuzes sowie der katholischen und der evangelischen Notfallseelsorge mitarbeiten und rund um die Uhr bereit sind.

Notfallseelsorger betreuen zeitnah akut seelisch traumatisierte Menschen und sorgen sich auch nach Katastrophen um Betroffene. „Der Kontakt mit den Hinterbliebenen soll erfolgen, bevor sie sich abends schlafen legen“, hat Hildegard Dorn während der intensiven Kurszeit gelernt. Denn die Notfallseelsorge könne helfen, die traumatisierende Wirkung des Ereignisses zu verringern. Besonders beeindruckt hat sie das Modul über die psychologischen Hintergründe für posttraumatische Belastungsstörungen sowie der Einblick einer Muslima in deren Trauerarbeit.

Ein bisschen nervös ist sie vor ihrem ersten Einsatz dennoch: „Schließlich weiß ich, dass es um mehr geht als um einen Schnupfen.“

Sabine Verspohl-Nitsche

Die Notfallseelsorge im Bistum Augsburg bietet regelmäßig Ausbildungskurse an. Informationen gibt es unter: www.notfallseelsorge-augsburg.de



Foto: Sabine Verspohl-Nitsche (pdke)

Impressum

PRESSESTELLE BISTUM AUGSBURG (pba)
Kornhausgasse 2, 86152 Augsburg
Telefon: 0821 3166-8322
Telefax: 0821 3166-8329
presse@bistum-augsburg.de
www.bistum-augsburg.de

V.i.S.d.P.: Dr. Karl-Georg Michel (*kgm*)
Redaktion: Nicolas Schnell (*nis*)
Maria Steber (*mst*)
Romana Kröling (*rkr*)
Gestaltung: Iris Hahn, Sonja Haller
Sie können den Newsletter online bestellen oder abbestellen:
www.bistum-augsburg.de/wir-im-bistum

Anregungen, Kritik?
Machen Sie mit! Wir freuen uns.
info@wir-im-bistum.de

